

SPASS IM MUSEUM? EIN PLÄDOYER

Neulich bei einer Museumstagung stand wieder einmal die Frage im Raum, die mitunter die Museumswelt spaltet: Darf Museum eigentlich Spaß machen? Manchmal käme es ihr vor, als gäbe es zwei unterschiedliche Museumswelten, konstatierte eine Museumskollegin: Die, in der „Spaß“ zum selbstverständlichen Bestandteil des Museumsprofils gehört, und die, in der eine Verbindung zum „Spaß“ entrüstet zurückgewiesen wird. Die einen fördern ihn, für die anderen ist er mit einer wissenschaftlichen Einrichtung nicht vereinbar.

Woher kommt dieser Gegensatz? Warum hadern manche Museumsmenschen mit dem „Spaß“, ignorieren ihn oder reagieren manchmal sogar mit heftiger Ablehnung darauf? Und was genau meinen wir eigentlich, wenn wir über „Spaß“ sprechen?

Das Wort „Spaß“ leitet sich her aus dem Italienischen von „Spasso“: Zerstreung, Zeitvertreib, Vergnügen. Befragen wir den Duden, so finden sich zwei Bedeutungen: „ausgelassen-scherzhafte, lustige Äußerung, Handlung o. Ä., die auf Heiterkeit, Gelächter abzielt; Scherz“ und „Freude, Vergnügen, das man an einem bestimmten Tun hat“. Schon das Wort selbst ist also in seiner Bedeutung gespalten und sorgt für Missverständnisse. Offenbar wird von manchen das Wort „Spaß“ eher in der erst genannten Bedeutung verstanden. Das Wort „Spaß“ ist in kulturellen Diskursen oftmals noch mit dem Verdikt von Konsum, Oberflächlichkeit und einem individualistischen Hedonismus behaftet, wie es in der kritischen Betrachtung der „Spaßgesellschaft“ aufschimmert. In Museumskreisen schwingt nicht zuletzt deshalb beim Gedanken an „Spaß“ oftmals die Befürchtung mit, die eigene Arbeit würde nicht ernst genug genommen, habe nicht ausreichend Tiefgang oder man könne sich darüber lustig machen.

Aber was, wenn wir uns stattdessen an der zweiten Bedeutung orientieren? Spaß als „Freude, Vergnügen, das man an einem bestimmten Tun“ hat. Man könnte diese Bedeutung im doppelten Sinn auf das Museum anwenden: Als Freude an der eigenen Arbeit und zugleich als Freude des Besuchers am Museum.

Dass „Spaß“ an einer Sache, neben „Interesse“ der Motivation zum Lernen und damit zum Bildungserfolg förderlich ist, ist in der Lerntheorie längst unumstritten. Dass außerdem Museumsbesuche, die Freude, Spaß und sozialen Austausch fördern, einen höheren Erlebniswert und damit nachhaltigeren Lernerfolg mit sich bringen können, sind Erkenntnisse, die Besucherforscher wie John H. Falk und Lynn D. Dierking in diversen Studien

herausgearbeitet haben. In der kulturellen Bildung wie in der Vermittlungsarbeit ist „Spaß“ als Komponente deshalb oft am wenigsten strittig.

Doch auch in der Bildungsarbeit gibt es häufig noch Grenzen: Oft ist „Spaß“ als Komponente oder Unterziel nur in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angedacht. Dabei wünschen sich auch viele Erwachsene Wissenszugänge, die Spaß machen. Wie sonst ist es zu erklären, dass man immer wieder von Erwachsenen hört, sie würden beim Audio-guide die Kinderführung wählen, denn „die macht einfach mehr Spaß!“.

In ihrem Blog <http://museumtwo.blogspot.de> hat auch die amerikanische Museumsexpertin Nina Simon das Problem beim Einsatz von unterhaltenden Aspekten oder Humor im Museum klar benannt: Es könnte die Autorität untergraben. Eine Ausstellung könnte womöglich nicht ernsthaft genug erscheinen, die Vermittlung nicht kompetent genug. Doch es liegt an uns, selbstbewusst zu sein, die Vorzüge und Effekte von „Spaß“ zu kennen und auf unser Expertenwissen zu vertrauen.

Im Gegensatz zu alltäglichen Erfahrungen bleiben Erlebnisse und mit Spaß erworbenes Wissen im Gedächtnis. Wie also nun Spaß und Emotion im Museum und der Ausstellung ermöglichen? Wie so häufig, gibt es auch hierfür nicht das EINE Patentrezept. Eine gelungene Willkommensatmosphäre, spannende Ausstellungs-dramaturgien, Fragestellungen, die zum Nachdenken anregen, Objekte, die an die Lebenswirklichkeit der Besucher anknüpfen, Konzepte, die Besucher zu Handlungen ermutigen und sich nicht im Hands-On erschöpfen, überraschende Interventionen, eine gemütliche Sitzecke zum Verweilen und zum Austausch, freundliche und hilfsbereite Mitarbeiter, ... den Ideen für mehr Spaß im Museum sind keine Grenzen gesetzt.

Spaß, Unterhaltung, Freude oder auch Humor schaffen eine Verbindung, sie berühren Menschen und prägen Erlebnisse. Und sie öffnen viele Türen. Auch in der Museumsarbeit.

Berlin, Oktober 2016

Prof. Dr. Eckart Köhne,
Präsident, Deutscher Museumsbund e. V.

FACHGRUPPEN UND ARBEITSKREISE

Geschichtsmuseen

Herbsttagung der Fachgruppe vom 10. bis 12. November 2016 in Hamburg

Was macht Geschichtsmuseen zukunftsfähig? – Eine kritische Selbstreflexion

Sitzung des Kulturausschusses: Die städtischen Museen präsentieren stolz ihre Erfolgsbilanz, die sie trotz abermals gekappter Mittel und Wegfall von Personalstellen erreicht haben. Erneut hat das Stadtmuseum die höchsten Besucherzahlen und die meisten Veranstaltungen zu verzeichnen, doch die Kulturpolitiker betonen wieder einmal die Strahlkraft des ach so exklusiven Museums für zeitgenössische Kunst. Ein Einzelfall? Oder der Alltag für Geschichtsmuseen?

Auf dem Fachgruppentag in Erfurt hatte ich als Fachgruppensprecher in meinem Redebeitrag in diesem Sinne etwas provokativ verschiedene Fragen zur Zukunftsfähigkeit unserer Häuser gestellt. Ob etwa die Geschichtsmuseen gegenüber anderen Sparten wie den Kunstmuseen ins Hintertreffen geraten seien oder ob aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wie Globalisierung und Migration neue Ausstellungs- und Vermittlungsformate verlangen. Dies führte nach ausgiebigen Diskussionen unter den Teilnehmern und anschließend im Beirat der Fachgruppe zu der Frage: „Was macht Geschichtsmuseen zukunftsfähig?“

Auf der bevorstehenden Herbsttagung der Fachgruppe in Hamburg wollen wir daher in Form einer kritischen Selbstreflexion ergründen, ob unsere Häuser für die Zukunft so aufgestellt sind, dass sie im Wettbewerb mit anderen Museumssparten sowie den verschiedensten Bildungs- und Freizeiteinrichtungen bestehen können oder ob wir an den „Stellschrauben“ drehen müssen oder gar gravierende Veränderungen notwendig sind, um auch weiterhin für möglichst viele Menschen attraktiv zu bleiben.

Professionalisierung der Kernbereiche

Zahlreiche Museen stehen vor der kaum lösbaren Frage, wie sie mit immer weniger Personal und Geld den Spagat zwischen ihrem Auftrag als Bildungsstätte und Ort der Kulturvermittlung einerseits und den Ansprüchen der Träger nach immer höheren Besucherzahlen und Einnahmen, andererseits schaffen sollen, um nur einige wenige Parameter zu nennen. Für kleinere Heimatmuseen, die oft ehrenamtlich geführt werden, stellt sich die Frage nach der Professionalisierung in den (Kern)Bereichen Ausstellen, Sammeln, Bewahren und Vermitteln sowie im Bereich der Einwerbung von finanziellen Mitteln und geeigneten (ehrenamtlichen) Personals.

Dr. Claudia Gemmeke und Dr. Susanne Sommer haben zu diesen Themenkreisen ein sehr interessantes Programm in drei Panels zusammengestellt, das uns vor allem aber auch sehr viel Zeit für Diskussionen lassen wird.

Für diese drei Panels konnten die folgenden Kolleginnen und Kollegen gewonnen werden:

Panel 1: *Identitätsstiftung* (Paul Spies / Stadtmuseum Berlin und Heinrich Theodor Grütter / Ruhr Museum Essen),

Panel 2: *Relevanz* (Dr. Jutta Stalfort / Bersenbrück und Dr. Susanne Köstering / Museumsverband des Landes Brandenburg)

Panel 3: *Perspektiven* (Dr. Nora Wegner / Kulturevaluation Karlsruhe und Diana Finkle / Graftschafter Museum Moers).

Sprecher:

Dr. Wilhelm Stratmann

Historisches Museum
der Stadt Bielefeld
Ravensberger Park 2 · 33607 Bielefeld
Tel.: 0521 / 51 36 39
wilhelm.stratmann@bielefeld.de

Vollständiges Tagungsprogramm

Die Stiftung Historische Museen Hamburg hat als Gastgeberin ein interessantes Exkursionsprogramm für den dritten Tag zusammengestellt, das uns einen Einblick in die Hamburger Museumsszene vermitteln wird. Das genaue Programm findet sich auf der Homepage des Deutschen Museumsbunds sowohl unter der Rubrik Geschichtsmuseen wie auch unter der Rubrik Termine. Ich hoffe, dass möglichst viele Kolleginnen und Kollegen die Gelegenheit nutzen, sich in Hamburg in die Diskussion einzubringen. Der ausführliche Bericht zur Tagung erscheint in der nächsten Ausgabe des Bulletins.

Dr. Wilhelm Stratmann

Kulturhistorische Museen und Kunstmuseen

Treffen der Fachgruppe am 14. November 2016 in Münster zum Thema „Strategische Ausstellungsplanung“

Den Ausstellungen kommt in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend Bedeutung zu. Ohne interessante Ausstellungen sind die meisten Museen oft leer, die Dauerausstellungsbereiche ziehen nur noch selten Gäste an. Das ist mittlerweile ein Allgemeinplatz; mit welchen Ausstellungen man jedoch ein Haus erfolgreich entwickeln kann und welche Ausstellungspolitik die richtige ist, ist selten ein Thema. Auf der diesjährigen Tagung der Fachgruppe soll diskutiert werden, mit welcher Ausstellungsstrategie ein Haus erfolgreich entwickelt werden kann. Muss es das Ziel sein, Blockbuster-Ausstellungen zu veranstalten oder sollte das Ausstellungsspektrum eher aus dem Themenkanon der Sammlungen eines Hauses entwickelt werden?

Sprecher:

Dr. Gisela Bungarten

Museumslandschaft Hessen Kassel
Museum Schloss Wilhelmshöhe
34131 Kassel
Tel.: 0561 / 3 16 80-126
g.bungarten@museum-kassel.de

Kooperationen in der Ausstellungsplanung

Wenig diskutiert werden bisher Kooperationen zwischen einzelne Museen, doch könnte dieses in Zukunft eine existentielle Notwendigkeit werden. Ausstellungen über mehrere Stationen werden oftmals wegen unterschiedlicher konservatorischer Erfordernisse von Leihgebern erschwert, auch sind die Strukturen an den verschiedenen Häusern oft sehr unterschiedlich. Alternativ werden zunehmend Agentur-Ausstellungen angeboten, die oftmals Sammlungskonvolute nutzen, die wegen Umbauarbeiten oder Veränderungsprozessen einzelner Häuser zur Verfügung stehen. Zunehmend stellt sich die Frage, ob der Austausch von Ausstellungsprojekten nicht in einem organisierten Forum stattfinden könnte. Häufig sind persönliche Kontakte oder Zufälle die Grundlage von Kooperationen. Verschiedene Best-Practice-Beispiele zur strategischen Ausstellungsplanung sollen die Diskussion anregen. Als Referenten haben Dr. Hermann Arnhold vom LWL-Landesmuseum für Kunst und Kultur in Münster, Prof. Dr. Andreas Blühm vom Groninger Museum und Dr. Gerhard Finckh vom Wuppertaler von der Heydt-Museum zugesagt.

Tilman v. Stockhausen

Dr. Tilman von Stockhausen

Städtische Museen Freiburg
Augustinermuseum
Gerberau 15
79098 Freiburg im Breisgau
Tel.: 0761 / 2 01 25 20
Tilman.vonStockhausen@stadt.freiburg.de

Naturwissenschaftliche Museen

Bericht zur Herbsttagung der Fachgruppe vom 22. bis 25. September in Rostock

„Wer sind wir und wie sind wir es? Zum Selbstverständnis naturwissenschaftlicher Museen“ – das war das Thema der Herbsttagung der Fachgruppe, die vom 22. bis 25. September in Rostock und Waren stattfand. Eingeladen hatten die Kolleginnen und Kollegen des Müritzeum Waren (Müritz) in Kooperation und mit tatkräftiger Unterstützung des Zoologischen Institutes und der Universität Rostock. Dank dieser konnten wir die ersten beiden Tage in der frisch restaurierten, beeindruckenden Aula tagen, um Angelegenheiten der Fachgruppe, aber vor allem die Inhalte des Tagungsthemas zu diskutieren. Wie jede Kultureinrichtung hinterfragen auch Naturkundemuseen immer wieder aufs Neue ihr Selbstverständnis: Unter welchen Veränderungen (personell, inhaltlich) entwickeln sich Museen? Wie verändern sich Ansprüche und Verständnis musealer Aufgaben? Wen sprechen wir an? Wie tun wir das? Was verstehen wir unter einem Museum? Wie gehen wir mit dem demografischen Wandel und dem Anspruch an kultureller Teilhabe und Partizipation um? Welche Herausforderungen begegnen uns zukünftig? Was erwartet der Träger und was will der Besucher?

Das Naturkundemuseum der Zukunft

Den Einstieg in das Thema bot der Impulsvortrag „Tradition vs. Moderne? Das Naturkundemuseum der Zukunft“ von Uwe Moldrzyk, Berlin, der v. a. Kommunikationsveränderungen nach innen und außen, die Suche nach neuen Besuchergruppen sowie die damit verbundenen Strategien vor und zur Diskussion stellte. Die Praxisbeispiele starteten mit Dr. Peter-René Becker, Oldenburg, und dem Beitrag: „Mia san mia – 11 Parallelen und Unterschiede zwischen einem erfolgreichen Fußballverein und einem guten Naturwissenschaftlichen Museum“. Sein Fazit: beide ähneln sich als professionell geführte Kompetenzzentren mit Stammkunden und Freundeskreis sehr, wobei die Naturkundemuseen an ihrer medialen Präsenz noch arbeiten müssen. Dr. Hans Pellmann, Magdeburg, sprach über das „Museum für Naturkunde Magdeburg – Öffentliche Wahrnehmung und Selbstverständnis“. Sein Vortrag beleuchtete die Situation in einem Zweispartenhaus mit kulturhistorischem Museum und die Veränderung der Wahrnehmung beim Besucher durch die Neugestaltung der Dauerausstellung, einem bewussten Aktivieren „alter“ Konzepte und einer Namensänderung. Neue Inhalte einer Dauerausstellung, hervorgerufen durch den Umbau des Westflügels des Staatlichen Museums für Naturkunde Karlsruhe, erläuterte Dr. Manfred Verhaag. Seine Frage: „Museum oder Zoo? Die neue Dauerausstellung „Form und Funktion – Vorbild Natur“ am Naturkundemuseum Karlsruhe“. Die Neupräsentation von Objekten, Modellen und lebenden Tieren zu spezifischen Aspekten dieses Themas führte zwar nicht zu einer generell neuen Wahrnehmung bei den Besuchern, schärft jedoch inhaltlich-differenziert die Konzeption des Hauses, lädt zum Wiederkommen ein und zieht neue Besucher an.

Keine Ausstellung ohne Forschung

Das wissenschaftliche Forschung durchaus nicht sofort die Zustimmung des Trägers findet, dieser anhand der Ergebnisse und Akzeptanz in der Bevölkerung bzw. der sich gegenseitig befruchtenden Wirkung von Forschung und Ausstellung jedoch durchaus seine Meinung ändern kann, zeigte der Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Joger, Braunschweig: „Wissenschaftliche Forschung an einem „mittleren“ Naturmuseum: Wie Forschung, Sammlung und Ausstellung ineinandergreifen“. Sein Ergebnis: Forschungen resultieren in Ausstellungen und Ausstellungen geben Anlass für Forschungen.

Identitätsfindung und Konzeptideen

Einen neuen Weg zu beschreiten, muss nicht zwangsläufig bedeuten, ein neues Leitsystem zu entwickeln oder das Museum komplett umzugestalten. Sonderausstellungen bieten die Möglichkeit, zu probieren und das Verhalten der Besucher besser kennen zu lernen. „Naturwissenschaftliches Museum selbst-verständlich: die Große Landesausstellung 2016 „Naturdetektive“,“ vorgestellt von Ulrich Schmid und Dr. Peter Geißler, Stuttgart, zeigte dies sehr eindrücklich. Die Forschungsarbeit eines Museum wurde hier anhand von Detektivarbeit für den Besucher erleb- und nachvollziehbar. „Das „Ablative Museum“. Eine Neuinterpretation der Rolle des Besuchers im Naturkundemuseum stellte Prof. Dr. Michael John Gorman, München, vor. Er beschäftigte sich u. a. damit, wie Museen das große Potential, das in den Ideen und im Engagement ihrer Besucher steckt, bestmöglich nutzen können und erläuterte an Beispielen wie es gelingen kann, Besucher für eine partizipativere Annäherung an Museumsinhalte zu gewinnen. Dr. Markus Bertling, Münster, sprach über „Das Geomuseum der WWU – unsere Erde im Universitätsmuseum“, dem ein klares Konzept zugrunde liegt: Geowissenschaften begeisternd vermitteln durch eine besucher- und objektorientierte, narrative Ausstellung. Jedes Exponat ist didaktisch zweckgebunden, es gibt keine Deko.

Apropos Original: Museen sammeln originale und authentische Objekte. Doch welche Rolle spielen Originale in den Ausstellungen und der Bildungs- und Vermittlungsarbeit der Naturkundemuseen? In seinem Vortrag „Alles original? Überlegungen zu einem Alleinstellungsmerkmal von Naturkundemuseen“ stellte sich Werner Barkemeyer, Flensburg, diese Fragen. Über Identitätsfindung, Umbruch und Konzeptideen mit dem Ziel der Schaffung eines umfassend naturkundlich-kulturhistorischen Museums sprach Stefan Curth, Renthendorf, in seinem Vortrag „Die Brehm-Gedenkstätte auf dem Weg in die Zukunft: Vom Memorialmuseum zum Naturschutz- und Bildungszentrum“.

Dies als erster Rückblick auf unsere Herbsttagung. Eine Fortsetzung der Ergebnisse unseres Treffens wird im nächsten Bulletin folgen. Dennoch möchte ich mich bereits an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Rednern für ihre Beiträge und die sehr gute Organisation bei Dr. Mathias Küster und seinem Team im Müritzmuseum Waren sowie der Universität Rostock bedanken.

Dr. Silke Stoll

Sprecherin:

Dr. Silke Stoll

Aquazoo/Löbbecke-Museum
Kaiserswerther Str. 380
40200 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 8 99 61 56
silke.dr_stoll@duesseldorf.de

Technikhistorische Museen

Bericht über die Herbsttagung der Fachgruppe am 29. und 30. September 2016

Die Fachgruppe ist in diesem Jahr der Einladung des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt e. V. und dem Deutschen Chemie-Museum in Merseburg gefolgt.

Das Museum, ein Ergebnis der Wende und des Strukturwandels in der chemischen Industrie Mitteldeutschlands, wird vom Verein „Sachzeugen der chemischen Industrie e. V.“ betreut. Vorsitzender ist Prof. Dr. Thomas Martin, Professor für Verfahrenstechnik an der Hochschule Merseburg. Highlight des Technikparks, denn es handelt sich überwiegend um ein Freilichtmuseum, sind eine im lauffähigen Zustand erhaltene große Umlaufpumpe und eine komplett rekonstruierte Ammoniak-Synthesekammer, beide aus den Anfangsjahren der technischen Synthese von Ammoniak nach dem Haber-Bosch-Verfahren. Daneben existieren seit 1996 die Schülerprojekte „Chemie zum Anfassen“ und „Technik begreifen“, die gemeinsam mit der Hochschule Merseburg realisiert werden. Die Exkursion am Freitag führte uns anlässlich des 100-jährigen Jubiläums an den Chemiestandort Leuna.

Chemie im Museum – Zwischen Alchemie, Industriekultur und Science Center

Die Einladung nach Merseburg hat die Fachgruppe zum Anlass genommen, das Thema „Chemie im Museum – Zwischen Alchemie, Industriekultur und Science Center“ in den Mittelpunkt zu rücken.

Die Tagung begann mit einem Überblick über die Technik- und Industriemuseen in Sachsen-Anhalt von Kirstin Otto, der Vorsitzenden des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt, und einem Vortrag von Dr. Christian Heinrich Wunderlich, Referatsleiter am Landesamt für Denkmalspflege und Archäologie. Er berichtete über den einmaligen Fund einer Alchimistenwerkstatt aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, der in der Ausstellung „Alchemie – Die Suche nach dem Weltgeheimnis“ ab Ende November im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle gezeigt wird. Mit dieser Einführung in die Alchemie leitete er zu unserem Thema über.

Für das Deutsche Museum stellten die Kuratorin für Chemie Dr. Susanne Rehn-Taube und Dr. Ronald Göbel die Konzeption zur geplanten Dauerausstellung „Chemie im Alltag“ vor und berichteten über erste Erfahrungen mit bereits eröffneten Bereichen. In Zukunft soll v.a. eine zentrale Botschaft vermittelt werden: Chemie ist eine innovative und verantwortungsvolle Wissenschaft, die jedem einzelnen und der Gemeinschaft nützt.

Sabine König, Geschäftsführerin des Carl-Bosch-Museum in Heidelberg, stellte ihr Haus und dessen Entwicklung „vom Garagenhaus zum Museum“ vor. Das „dreigeteilte“ Haus, mit Dauerausstellung, „Museum auf Achse“ und „Museum am Ginkgo“ versucht sich auch mit themenübergreifenden Sonderausstellungen vom Konzept des reinen „Personalmuseums“ zu emanzipieren, wobei mit dem „Museum auf Achse“ sogar Museumsbesucher über den Ort des eigenen Hauses hinaus erreicht werden.

„Die Geschichte der chemisch-pharmazeutischen Industrie am Beispiel Schering“ so lautete der Beitrag von Dr. Volker Koesling, Leiter Naturwissenschaft und Messtechnik am Deutschen Technikmuseum Berlin. Anhand der „Transmutation eines Firmenmuseums“ stellt die Dauerausstellung die These in den Raum: „Unsere moderne Zivilisation stammt aus dem Labor!“ Ziel ist es, Verständnis für die Bedeutung von Wissenschaft in unserer Gesellschaft zu wecken und den Bezug der Chemie zum Alltag herauszustellen.

Diskussion zum Kernthema Sammeln

Einen zweiten Schwerpunkt der Tagung bildete die Diskussion um das Kernthema Sammeln, das wir bei der letzten Herbsttagung in Bad Waldsee unter dem Aspekt des Sammelns der Gegenwart intensiver diskutiert haben. Dirk Heisig, Leiter der Museumsakademie MUSEALOG, hat in seinem Vortrag über die Bedeutung von Sammlungskonzepten systematisch und anschaulich dargelegt, welche Schritte wichtig sind, ein Sammlungskonzept zu erstellen, das wiederum die Grundlage darstellt, zu entscheiden, was entsammelt werden kann. Mit Dr. Johannes Großewinkelmann, stellv. Direktor des Weltkulturerbe Rammelsberg, wechselten wir dann von der Theorie in die Praxis. Er stellte Sammlung sowie Sammlungskonzept seiner Einrichtung vor und wies darauf hin, dass sich das Sammlungskonzept zumindest in Teilen in den nächsten Jahren ändern werden müsse, da vor allem das Erfahrungswissen der ehemaligen Bergleute und ihrer Familien schwinde.

Im Anschluss stellte Prof. Dr. Rita Müller, Museum der Arbeit, den Leitfaden des Deutschen Museumsbunds „Nachhaltiges Sammeln. Ein Leitfaden zum Sammeln und Ent-sammeln“ aus dem Jahr 2011 vor, bevor Dr. Urs Diederichs, bis 2014 Direktor des Deutschen Werkzeugmuseums in Remscheid und jahrelang Sprecher bzw. stellv. Sprecher der Fachgruppe, einige Thesen zum nachhaltigen Sammeln zur Diskussion stellte.

Die Diskussion beschäftigte sich u.a. mit den Fragen, wie wir die Zusammenarbeit der Kollegen verbessern können und dass „geteiltes Sammeln“ erst möglich ist, wenn alle Häuser ihre Sammlungen online gestellt haben.

Andrej Quade, Rita Müller

Sprecherin:

Prof. Dr. Rita Müller

Museum der Arbeit – Stiftung
Historische Museen Hamburg
Wiesendamm 3 · 22305 Hamburg
Tel.: 040/42 81 33-100
rita.mueller@museum-der-arbeit.de

Dokumentation

Berliner Herbsttreffen zur Museumsdokumentation in Berlin

Vom 10. bis 12. Oktober 2016 veranstalteten die Fachgruppe Dokumentation im Deutschen Museumsbund und das Institut für Museumsforschung in Kooperation mit dem Zuse Institut Berlin – Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin (digiS) das „Berliner Herbsttreffen zur Museumsdokumentation“. Auch in diesem Jahre wurde die Veranstaltung seinem Gründungsanspruch ein „Forum für den Informationsaustausch zu Fragen der konventionellen und EDV-gestützten Museumsdokumentation“ zu sein gerecht. Das umfangreiche 25 Vorträge umfassende Programm wurde durch ein Ausstellungforum und Kurzpräsentationen von 10 Museumssoftwareherstellern am Dienstag und den am Mittwochnachmittag tagenden Arbeitsgruppen ergänzt.

Eines der zentralen Themen der Tagung war die Schnittstellenfunktion der Museumsdokumentation zu den Arbeitsbereichen: physische Ausstellung, Restaurierungsforschung und Publikation. Weitere Themen waren die Bereiche Terminologie und Normdateneinsatz in der Museumsdokumentation, die Langzeitarchivierung digitaler Daten und der Einsatz der Dokumentationsergebnisse in Online-Portalen und Plattformen. Trotz des engen Zeitplanes gelang es sowohl im Plenum wie auch am Rande der Vorträge genügend Raum für den persönlichen Austausch und ausführliche Diskussionen zu schaffen. Erfreulicherweise konnten wir 230 Anmeldungen für die Veranstaltung registrieren, damit war jedoch die Kapazität des Veranstaltungsraumes erreicht und wir mussten die Anmeldung vorzeitig schließen. Soweit die Referenten dem zustimmen, werden die Beiträge der Veranstaltung auf der Homepage der Fachgruppe Dokumentation eingestellt <http://tinyurl.com/ju4t4w5>.

Sprecherin:

Prof. Monika Hagedorn-Saupe

Institut für Museumsforschung
In der Halde 1
14195 Berlin
Tel.: 030/83 01-460
m.hagedorn@smb.spk-berlin.de

Terminübersicht

Das nächste „Berliner Herbsttreffen zur Museumsdokumentation“ findet vom 16. bis 18. Oktober 2017 in Mannheim statt. Die Frühjahrstagung der Fachgruppe Dokumentation wird im Rahmen der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes im Mai 2017 in Berlin stattfinden. Zudem freut sich die Fachgruppe Dokumentation über die Einladung für die Herbsttagung 2017 in das TECHNOSEUM in Mannheim.

Archäologische Museen

Strategieworkshop am 22. und 23. November 2016 in Detmold

In diesem Jahr findet kein Herbsttreffen der Fachgruppe statt. Nach den Tagungen in Mainz („Nur Original ein Erfolg? – Museen und Ausstellungen im Spannungsfeld von Authentizität und Szenografie“, 4.3.2016) und im Mai in Erfurt im Kontext der Museumsbund-Jahrestagung treffen wir uns stattdessen am 22./23. November 2016 in Detmold auf Einladung des Lippischen Landesmuseums für einen Strategieworkshop. Nach fünf Jahren Fachgruppe im Deutschen Museumsbund scheint die Zeit reif für eine kritische Bilanz, die Diskussion der zukünftigen Weichenstellung und Ausrichtung für die nächsten fünf Jahre. Gemeinsam mit Mitgliedern aus dem gesamten Bundesgebiet wollen wir nach dem Besuch der Landesausstellung „REVOLUTION jungSTEINZEIT“ diskutieren, wie wir die Arbeit der Fachgruppe verbessern können, ob wir strukturell richtig aufgestellt sind und welche Themenschwerpunkte wir in den nächsten Jahren setzen möchten. Wer an diesem Treffen kurzentschlossen teilnehmen möchte, ist herzlich willkommen. Anmeldungen senden Sie bitte an die Sprecherin des Arbeitskreises, Dr. Heidrun Derks.

Sprecherin:

Dr. Heidrun Derks

Varusschlacht im Osnabrücker Land –
Museum und Park Kalkriese
Venner Strasse 69
49565 Bramsche-Kalkriese
Tel.: 05468/9204-15
heidrun.derks@kalkriese-varusschlacht.de

Freilichtmuseen

Herbsttagung der Fachgruppe

Vom 25. bis 27. September 2016 fand in der Stiftung Domäne Dahlem – Landgut und Museum im neu eröffneten CULINARIUM die Herbsttagung der Fachgruppe Freilichtmuseen statt. Das Tagungsthema lautete „Kulturelle Bildung und gesellschaftliche Verantwortung im Freilichtmuseum“. 55 Teilnehmer/innen aus 28 Museen, auch aus Österreich, der Schweiz und aus Italien (Südtirol) besuchten die Berliner Tagung.

Kulturelle Bildung ist in den letzten Jahren verstärkt zum Gradmesser der Leistung eines Museums gegenüber der Öffentlichkeit und gegenüber den Trägern sowie Geldgebern geworden. Dabei sind entsprechende strategische Museumsziele und die Wertschätzung der Museumspädagogik durch die Museumsleitung ebenso wichtig wie die operative Umsetzung der Bildungsangebote durch qualifiziertes, engagiertes pädagogisches Personal. Es wurden Fragen zur Aufgabe der Freilichtmuseen gestellt: Wie nehmen Freilichtmuseen die ihnen zukommende gesellschaftliche Verantwortung wahr und wie können sie als kultureller Bildungsträger individuelle Bildungsbedürfnisse erfüllen? Wer sind sie Impulsgeber für Gegenwarts- und Zukunftsfragen? Welche besonderen Expertisen und Chancen haben Freilichtmuseen in diesem Bereich und wo liegen die Herausforderungen? Die seit 2015 stark anwachsende Zahl an Flüchtlingen ist ein weiterer Anlass, sich über Grenzen und Möglichkeiten der Integration durch kulturelle Arbeit im Freilichtmuseum auszutauschen.

Partizipation und Inklusion – Projektbeispiele

Das Impulsreferat zum ersten Themenblock „Kulturelle Bildung“ hielt Tobias Nettke, Professor für Theorie und Praxis der Bildung und Vermittlung in Museen an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin. Sein Vortrag über „Partizipative Ansätze der kulturellen Bildung in Museen. Anforderungen, Modelle und praktische Beispiele“ zeigte beeindruckende Beispiele aus der Praxis anderer Museumsgattungen. In den folgenden Beiträgen zur „Kulturellen Bildung“ verdeutlichte Gefion Apel vom LWL-Freilichtmuseum Detmold die Möglichkeiten der Teilhabe im Bereich der ökologischen Kulturvermittlung anhand ihres Vortrags „Ökologische Zivilisierung und nachhaltiges Handeln“. Beate Lohner vom Freilichtmuseum Glentleiten des Bezirks Oberbayern berichtete über „Ein Haus zum Hören, Fühlen und Begreifen“ mit dem Beispiel einer gelungenen inklusiven Kulturvermittlung in einem historischen Museumsgebäude. Stefanie Wiens, die sehr erfolgreich in Berlin das inklusive Museumsprojekt „Neue Perspektiven gewinnen“ abgeschlossen hatte, ermunterte die Teilnehmer in ihrem Vortrag „Sprechende Kissen und Lichtschalter – Methoden zur Gestaltung inklusiver Lernkontexte“ dazu, Inklusion zu wagen. Aus dem Schweizer Freilichtmuseum Ballenberg kam das Beispiel „Gegenwart und Geschichte beim Ausstellen und Vermitteln verbinden“. Susanne Kudorfer gelang es dabei, die regionalen Fesseln kultureller Bildungsarbeit zu sprengen und den Ansatz der Bildungsarbeit eng zu vernetzen mit Ausstellungen, einem Themenjahr und der Kommunikationspolitik des Hauses.

Gesellschaftliche Verantwortung im Freilichtmuseum

Am Nachmittag begann der zweite Themenblock „Gesellschaftliche Verantwortung im Freilichtmuseum“ mit einem weiteren Impulsvortrag. Patrick S. Föhl, vom Netzwerk Kulturberatung Berlin sprach über „Museen als (potenzielle) Ankerpunkte in der Gesellschaft“. Insbesondere der Grundgedanke des „Ankers“, der Museen und deren unterschiedlichen Kompetenzen zu Gunsten aller miteinander vernetzen kann, wurde während der Tagung von den Freilichtmuseen weiterdiskutiert. In den folgenden Vorträgen

wurde in mehreren Beiträgen die gesellschaftliche Relevanz von Freilichtmuseen hinterfragt. In zwei Workshops widmeten sich die Teilnehmer den Schwerpunkten „Integration, Inklusion und Partizipation in der museumspädagogischen Praxis“ sowie „Strategische Zielsetzung, Finanzierung und Verankerung im Museumsalltag“.

Mitgliederversammlung und nächste Tagungen

Abschließend fand die Mitgliederversammlung statt, die die Einladung zur nächsten Jahrestagung vom 17. bis 19. September 2017 ins Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim mit Unterstützung der bayerischen Landesstelle für nichtstaatliche Museen in München gerne annahm. Tagungsthema lautet: „Architekturobjekte und mobile Sammlungen: Zum Umgang mit gefährdeten und gefährlichen Beständen.“ Für 2018 steht bereits das Freilichtmuseum Beuren als Gastgeber bereit, für 2019 hat sich das LVR-Freilichtmuseum Lindlar angeboten.

Peter Lummel / Jan Carstensen

Sprecher:

Prof. Dr. Jan Carstensen

LWL-Freilichtmuseum Detmold

Krummes Haus

32760 Detmold

Telefon 05231-706101

jan.carstensen@lwl.org

Arbeitskreis Verwaltungsleitung

Herbsttagung des Arbeitskreises in Dortmund am 29. und 30. September 2016

Vielfältige Themen standen auf der Tagesordnung der Herbsttagung bei der Deutschen Arbeitsschutzausstellung (DASA). Eingangs wies der Sprecher, Dr. Jens Bortloff (TECHNOSEUM Mannheim), aus aktuellem Anlass auf die erste Verurteilung eines Menschen wegen Zerstörung von Kulturgut aufgrund des Völkerstrafrechts hin. Zwei Tage zuvor hatte der Internationale Strafgerichtshof mit Sitz in Den Haag erstmals eine Verurteilung aufgrund des „Römischen Statuts“ von 1998 in Verbindung mit der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten und Kriegen von 1954 eine Verurteilung wegen der Zerstörung von neun Mausoleen und eines wichtigen Teils einer Moschee in Timbuktu (Mali) als Kriegsverbrechen ausgesprochen. Dies stellt eine wichtige Praxiserprobung des völkerrechtlichen Kulturgutschutzrechts dar.

Sicherheitstechnik für Ausstellungen

Über den neuesten Stand der Sicherheitstechnik für Ausstellungen informierte Clemens Heddier (Heddier Elektronik, Coesfeld). Die Sicherheitstechnik kann im Einzelfall durchaus Kosten reduzieren, wenn etwa weniger Vitrinen erforderlich sind oder auch weniger Aufsichtspersonal eingesetzt werden kann. Dabei gilt freilich die Erkenntnis, dass die Technik nicht vor Diebstahl und Beschädigungen bewahrt, aber die Sicherheit erhöht. Dies gilt auch für nur temporäre Ausstellungen, da viel mit Batterietechnik und Funkverbindung gearbeitet werden kann. Unterschiedliche Sensoren sind für jeweils entsprechende Situationen geeignet. Die Technik der Videoaufzeichnung stieß auf eine intensive Diskussion, insbesondere nach dem Michael Kühn (Kunsthalle Emden) einen Praxisbericht gegeben hatte über die nach einer Beschwerde durchgeführte Datenschutzkontrolle durch den Landesdatenschutzbeauftragten. Zu Recht monierte Bedingungen der Videoüberwachung wurden geändert. Auf Unverständnis bei den Teilnehmern stießen jedoch die übermäßig erscheinenden Anforderungen des Datenschutzes, die auf Kosten der Sicherheit der Objekte gehen. Dass das Interesse der Museen an Beobachtung und Aufzeichnung derer, welche insbesondere Beschädigungen mutwillig herbeiführen können, im Zweifelsfall geringer ist als das grundrechtlich geschützte Persönlichkeitsrecht der Besucherinnen und Besucher, sei sehr problematisch. Bei einer zu-

künftigen Novellierung der jeweiligen Datenschutzgesetze sollte dies vom Bundes- und den Landesgesetzgebern berücksichtigt werden.

Betriebs-GmbH und wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb – zwei Modelle

Das Für und Wider einer Betriebs-GmbH möchte der Arbeitskreis Verwaltungsleitung zukünftig näher betrachten und hat zu diesem Zweck in der Herbsttagung dank der Beiträge von Josefine Ewers (Deutsches Technikmuseum, Berlin) und Heinz-Jürgen Bokler (Städel Museum, Frankfurt) Einzelheiten über zwei unterschiedliche Modelle erfahren. So hat das Städel-Museum bewusst keine Betriebs-GmbH und betreibt jegliche wirtschaftliche Betätigung über einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb. Frau Ewers erläuterte die Beweggründe der bereits vor vielen Jahren gegründeten Betriebs-GmbH, bei der vergleichsweise viele Personen für den Ausstellungsbetrieb im Museum angestellt sind. Dem Vorteil, die umsatzsteuerliche Vorsteuer geltend machen zu können, steht der Aufwand für eine weitere Verwaltung einer Rechtseinheit mit eigenem Tarifvertrag und Jahresabschlüssen gegenüber.

Outsourcing vor dem Hintergrund der Änderungen zum Arbeitnehmerüberlassungsgesetz

Weitere Aspekte des Outsourcings wurden danach behandelt. Uwe Tapper (DASA, Dortmund) erläuterte das Modell, sehr umfangreiche Dienstleistungen als Komplettpaket seitens eines Unternehmens zu beziehen. Auf diese Weise lässt die DASA gleichsam die gesamte ausführende Museumspädagogik inklusive des Buchungsservice mit Terminbuchung, Vorführungen, Führungen etc. seitens eines Dienstleisters erledigen. Da es in erster Linie die Leistung ist und nicht einzelne Personen, die vom Dienstleister abgerufen wird, sind die Absprachen zwischen Auftragnehmer und Auftraggeber genauestens organisiert und besonders wichtig. Genau dies wird, so Dr. Jens Bortloff, ab Januar 2017 noch wichtiger werden, wenn die Änderungen zum Arbeitnehmerüberlassungsgesetz in Kraft treten, welche er den Teilnehmern erläuterte. Es ist ratsam, noch genauer darauf zu achten, dass der Bezug von Dienstleistungen durch das Dienstleisterpersonal nicht zu einer sogenannten verdeckten Arbeitnehmerüberlassung wird. Könnte das Dienstleisterunternehmen bislang durch eine sogenannte Vorrats-Arbeitnehmerüberlassungserlaubnis verhindern, dass ein Arbeitsvertrag zwischen dem Museum und dem die Dienstleistung ausübenden Arbeitnehmer zustande kam, so entfällt zukünftig diese Möglichkeit. Die Neuregelung habe das – politisch bewusst gewollte – Potential, die Tendenz des Outsourcings wieder zurückzudrängen, so dass Museen diese Kräfte selbst anstellen müssen.

Pay what you want. Eine Alternative zum freien Eintritt

Als Alternative zum freien Eintritt stellte Philipp Stanehl (Große Kunstschau, Worpsswede) das Eintrittsgeldmodell „Pay what you want“ vor. Danach bestimmen die Ausstellungsbesucher selbst, ob und welchen Eintritt sie entrichten wollen. Grundsätzlich gilt hierzu die Empfehlung, dieses Modell nur zeitlich befristet anzuwenden und immer auf den Einzelfall des Museums anzupassen. Erfahrungen hätten gezeigt, dass nicht zwangsläufig erhebliche Einnahmeausfälle zu verzeichnen seien. Dagegen seien die Besucherzahlen bei solchen Aktionen höher gewesen als zuvor. Vorteil des Modells ist, dass die Besucher bei der Preisbestimmung über die Leistung des Museums reflektieren. Freilich stellt dies auch Anforderungen an das Personal. Das Modell stellt sich als ambivalent und anspruchsvoll dar, kann im Einzelfall aber durchaus vorteilhaft sein.

Onlinepublikation „Strategisches Management und strategisches Controlling in Museen“

Am zweiten Tag der Tagung stellte Dr. Bernhard Spies (Bundeskunsthalle, Bonn) in Vertretung von Prof. Dr. Robert Knappe (Hochschule für Wirtschaft und Recht, Berlin) den

Entwurf für ein Papier mit dem Titel „Strategisches Management und strategisches Controlling in Museen“ vor. Dieses soll als Publikation auf der Internetseite des Deutschen Museumsbundes erscheinen. Der Arbeitskreis Verwaltungsleitung hat zunächst allen Kolleginnen und Kollegen in der Arbeitsgruppe Controlling unter Leitung von Prof. Knappe ausdrücklich für die Mühen gedankt. Das Votum über den Entwurf fiel fast einstimmig positiv aus. Gelobt wurden die Praxisorientierung sowie das Bemühen, diese sehr abstrakte Thematik auf die Museen zu beziehen. Im Interesse einer noch besseren Akzeptanz sprach der Arbeitskreis die Empfehlung aus, die Formulierungen an manchen Stellen noch verständlicher zu machen sowie im Titel und im Vorwort des Papiers zum Ausdruck zu bringen, dass es verschiedene Instrumente des strategischen Managements und Controllings enthält, aus welchen die Museen auswählen könnten. Dass genau dies auch die Autoren des Papiers beabsichtigten, wird von den Tagungsteilnehmern ausdrücklich begrüßt.

Die Gefährdungsbeurteilung als Mittel zur Ermittlung und Bewertung relevanter Gefährdungen

Der anschließende Praxisbericht von Hans-Werner Stumpf (Deutsches Hygiene-Museum, Dresden) passte gut zum Tagungsort, da es um die vom Gesetzgeber seit einigen Jahren vorgeschriebene psychische Gefährdungsbeurteilung ging (§ 5 Nr. 6 Arbeitsschutzgesetz). Bewährt habe sich die Methode, die psychische Gefährdung bestimmter Arbeitsbereiche mittels Fragebögen zu ermitteln. Darauf spezialisierte Unternehmen könnten diese Dienstleistung übernehmen.

Das neue Kulturgutschutzgesetz im Blick

Eine erste Behandlung fand das neue Kulturgutschutzgesetz, nachdem es unter vergleichsweise großem Interesse in der öffentlichen Berichterstattung im August 2016 in Kraft trat. Wegen der besonderen Wichtigkeit der Ausfuhrbestimmungen von Kulturgut hat Dr. Jens Bortloff die entsprechenden Regelungen für die Ausfuhr mit den jeweiligen Genehmigungen vorgestellt und Erläuterungen über die Notwendigkeit und den Zweck des Gesetzes vorgenommen. Dabei hat sich gezeigt, dass die Regelungen für die Museen in öffentlich-rechtlicher Hand vorteilhaft sind. Das Gleiche gilt prinzipiell auch für Museen in privater Trägerschaft. Der Arbeitskreis Verwaltungsleitung wird voraussichtlich in der Frühjahrstagung einen Schwerpunkt auf das Gesetz legen.

Diverses aus dem Arbeitskreis

Im anschließenden Erfahrungsaustausch wurden diverse Themen angeschnitten: Scheinselbstständigkeit museumspädagogischen Personals als freie Mitarbeiter: Das Landessozialgericht Baden-Württemberg hat im Juli 2016 das vorherige Urteil vom Februar 2015 bestätigt. Urheberrecht: Das Urteil in der Auseinandersetzung zwischen Wikipedia und den Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim, hat ergeben, dass Fotos auch von gemeinfreien Gemälden in Ausstellungskatalogen Urheberrechtsschutz als Lichtbild genießen. Sie können daher nicht ohne Genehmigung im Internet weiter verwendet werden. Mit weiteren Themen soll sich die Arbeitsgruppe Urheberrecht beschäftigen. Auf Wunsch aus der Mitte der Teilnehmenden wird eine Arbeitsgruppe Vergaberecht gegründet.

Die nächste Tagung des Arbeitskreises Verwaltungsleitung findet am 10.05.2017 in Berlin statt.

Sprecher:

Dr. Jens Bortloff

TECHNOSEUM

Stiftung Landesmuseum für Technik
und Arbeit

Museumsstraße 1

68165 Mannheim

Tel.: 0621/42 98-779

jens.bortloff@technoseum.de

Neue Mitglieder

Der Deutsche Museumsbund hat folgende Institutionen und Personen als neue Mitglieder aufgenommen:

Fördermitglied:

DROID Solutions UG, Leipzig

Korporative Mitglieder:

Augustusburg|Scharfenstein|Lichtenwalde
Schlossbetriebe gGmbH, Augustusburg
Stiftung Berliner Mauer, Berlin
Martin-Gropius-Bau, Berlin
Deutsches Spionagemuseum, Berlin
Bernisches Historisches Museum, Bern (Schweiz)
Stadtmuseum Düren
Philipp-Reis-Haus, Friedrichsdorf
Hessisches Puppen- und Spielzeugmuseum,
Hanau
Deutsches Flugpionier-Museum, Leutershausen
Deutsches Dampflokomotiv Museum,
Neuenmarkt
Oberhaus Museum Passau

Persönliche Mitglieder:

Verena Amann, Biberach
Manuel Brenneisen, Baden-Baden
Cornelia Bruhn, Jena
Oliver Freise, Hildesheim
Andrea Gerstenberger, Hameln
Natalie Janine Jürgens, Düsseldorf
Vanessa Kaspar, Leipzig
Stefanie Kohl, Rostock
Dr. Heinz-Günter Kuper, Berlin
Kirsten Lauterwald, Leipzig
Dr. Ursula Lücke, Hamburg
Cathrin Müller, Düsseldorf
Niels Person, Göttingen
Marlis Rokitta, Zittau
Julia Samp, Aachen
Carsten Stark, Freiburg
Helena Weber, Köln

Stand: 07.10.2016

Arbeitskreis Ausstellungsplanung

Herbsttagung des Arbeitskreises in Herne

Unter dem Titel „Money matters – Finanzielle Voraussetzungen und Finanzplanungen für Ausstellungen in Museen“ fand die Tagung des Arbeitskreises vom 17. bis 18. Oktober 2016 im LWL-Museum für Archäologie, Westfälisches Landesmuseum Herne statt. Ein ausführlicher Bericht zur Tagung erscheint im nächsten Bulletin.

Sprecherin:

Stefanie Dowidat

Ausstellungsplanung
LWL-Museum für Archäologie,
Westfälisches Landesmuseum
Europaplatz 1 · 44623 Herne
Tel.: 02323-94628-14
stefanie.dowidat@lwl.org

Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Herbsttagung in Nürnberg – „Eine Message für alle?“

Sollte auf einem Ausstellungsplakat das Museum mit seinem Logo im Vordergrund stehen oder sich die Gestaltung immer wieder neu und individuell an Inhalt und Zielgruppe der jeweiligen Sonderschau orientieren? Versendet man einen Newsletter, um auf das Gesamtprogramm einer Institution hinzuweisen, oder sind mehrere Verteiler sinnvoll? Muss man in allen Social Media Kanälen präsent sein, und welche Ansprache ist in den jeweiligen Netzwerken die richtige? Wer soll das alles leisten? Spricht das Ergebnis für den Aufwand? Wo liegen Prioritäten?

Sprecherin:

Dr. Sonja Mißfeldt

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1
90402 Nürnberg
Tel.: 0911/1331103
s.missfeldt@gnm.de

Unter dem Motto „Eine Message für alle?“ diskutierte der Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vom 19. bis 21. Oktober 2016 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg über Museumskommunikation zwischen Dachmarke und zielgruppenorientierter Ansprache. Referenten aus unterschiedlichen Museen stellten ihre Erfahrungen und Pläne vor. Den Anfang machte Dr. Andrea Langer vom Germanischen Nationalmuseum, die den Markenbildungsprozess des Museums und seine daraus resultierenden Layout- und Corporate-Design-Vorgaben erläuterte. Als „Gegenstimme“ gab Silke Oldenburg Einblicke in aktuelle Überlegungen zum Diversity Marketing am Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Mit Susanne Wissen wurde der Blick über den Museumsrand hinaus auf einen weiteren Kulturbereich, die darstellenden Künste, gerichtet. Die Marketingleiterin des Staatstheaters Nürnberg sprach über das Markenkonzept eines Mehrspartenhauses. Cornelia Ziegler und Lena Pralle berichteten von den Vorteilen und Herausforderungen, die ein Verbund – in diesem Fall die Museumslandschaft Hessen Kassel – mit unterschiedlich großen und berühmten Liegenschaften und Sammlungen mit sich bringt.

Der zweite Tagungstag begann mit einer Diskussionsrunde zum Thema „Newsletter“. Wie viele sollte man versenden? Bringt Cross-Marketing die erhofften Ergebnisse oder sollte man sich lieber beschränken? Neben Ljerka Pap vom Technoseum Mannheim, das nur einen Newsletter verschickt, und Jutta Frings von der Bundeskunsthalle Bonn, die eine Auswahl von zehn verschiedenen Themen bietet, bereicherte Wiebke-Maria Wöltje von der Gesellschaft für Konsumforschung die Runde mit einem Blick aus der Wirtschaft.

Der letzte Themenkomplex beschäftigte sich mit den Sozialen Medien. Kein anderer Bereich ist derzeit so schnelllebig. Neue Kanäle erscheinen auf der Bildfläche, deren Nutzergruppen sich kontinuierlich verändern. Was vor wenigen Jahren noch vorwiegend von Schülern und Studenten verwendet wurde, dient heute selbstverständlich der Generation 50plus zur Kommunikation. Welcher Kanal ist der richtige für meine Institution? Und welche Sprache wird dort gesprochen? Dazu äußerten sich Ruth Rosenberger vom Haus der Geschichte in Bonn und Sabine Reichel-Fröhlich vom Porzellanikon in Selb. Denn die große Frage lautet doch: Wie erreiche ich meine Zielgruppen?

Arbeitskreis Bildung und Vermittlung

Sprecherin:

Prof. Dr. Annette Noschka-Roos

Deutsches Museum
Museumsinsel 1
80538 München
Tel.: 089 / 21 79-261

a.noschka@deutsches-museum.de

Herbsttagung am 22. Oktober 2016 in Köln

Die Herbsttagung des Arbeitskreises Bildung und Vermittlung fand am 22. Oktober 2016 im Rahmen der Jahrestagung des Bundesverbands Museumspädagogik e.V. (BVMP) im Wallraf-Richartz-Museum in Köln statt. Thema der Tagung war die „Kulturelle Bildungsarbeit mit Geflüchteten – Chancen, Herausforderungen und Aufgaben“. Einen ausführlichen Bericht zur Tagung entnehmen Sie der nächsten Ausgabe des Bulletins.

Arbeitskreis Volontariat

Sprecherin:

Lea Friederike Schott

Museum für Naturkunde Chemnitz
Moritzstraße 20
09111 Chemnitz
schott@naturkunde-chemnitz.de

Herbsttagung des Arbeitskreises in Chemnitz

Am 18. und 19. November 2016 findet die Herbsttagung des Arbeitskreises unter dem Titel „Das Recht der VolontärInnen am Arbeitsplatz“ im Museum für Naturkunde in Chemnitz statt. Ein ausführlicher Bericht zur Tagung erscheint im nächsten Bulletin.

Arbeitskreis Migration

Herbsttagung des Arbeitskreises

Der Einladung des neu eröffneten Museums Friedland folgend trifft sich der Arbeitskreis vom 17. bis 18. November 2016 zu seiner Herbsttagung in Friedland. Im Fokus des Treffens steht die Museumsarbeit mit Geflüchteten, ergänzt wird das Programm durch Projektberichte und aktuellen Informationen aus der Arbeitsgruppe. Den ausführlichen Bericht zur Tagung entnehmen Sie der nächsten Ausgabe des Bulletins.

Sprecher:

Dietmar Osses

LWL-Industriemuseum
Zeche Hannover in Bochum
Gunnigfelder Strasse 251
44793 Bochum
Tel.: 0231 / 6 96 12 31
dietmar.osses@lwl.org

Arbeitskreis Restaurierung

Herbsttagung des Arbeitskreises

Am 10. November 2016 treffen sich Kolleginnen und Kollegen zahlreicher Museen zur ersten großen Tagung des Arbeitskreises Konservierung/Restaurierung im Grassimuseum in Leipzig, um sich zum Thema „Achtung! Gefahrgut im Museum – vom Umgang mit schadstoffbelasteten Kulturgut“ auszutauschen. Der erste Themenblock des Tages beschäftigt sich mit der Beschreibung der Biozide, die in den vergangenen Jahrzehnten zum Schutz von Kunst- und Kulturgut Anwendung fanden und zu erwarten sind, mit

Anzeige

Die Zukunft des Ausstellens: EXPONATEC COLOGNE 2017

Interessante Informationen, praxiserprobte Lösungen, spannende Visionen sowie die Möglichkeit zu einem internationalen Erfahrungsaustausch machen die EXPONATEC COLOGNE zur führenden Kommunikationsplattform der Museums-, Konservierungs- und Restaurierungsbranche in Europa. Rund 190 Aussteller aus unterschiedlichen Branchenbereichen stellen auf 8200 Quadratmetern ihre Produktneuheiten, Lösungen und Konzepte rund um die Themen Ausstellungspräsentation, Restaurierung und Kulturerbe aus den relevanten Segmenten des Kulturmarktes vor. Zusätzlich haben die rund 4.000 Besucher die Möglichkeit, sich im Rahmen des Konferenzprogramms mit Vorträgen sowie Diskussionsforen über Neuerungen zu informieren und mit Experten auszutauschen.

Als Neuerung in 2017 bietet die EXPONATEC COLOGNE Start-up-Unternehmen, die nicht älter als fünf Jahre sind, eine geeignete Plattform an, um ihre innovativen Produkte und Services vorzustellen. Mit Blick auf das „European Heritage Year 2018“ haben für unsere Partner bereits jetzt die Vorbereitungen begonnen. Unter dem Motto „Sharing Heritage“ soll das Thema Schutz des europäischen Kulturerbes sensibilisiert und Bildungsmaßnahmen durchgeführt werden. Auch die EXPONATEC COLOGNE wird dazu im Ausstellungsbereich „Kulturerbe“ interessante Themen, Trends sowie neue Konzepte vorstellen.

EXPONATEC COLOGNE
22. bis 24. November 2017
www.exponatec.de



Strategien zur Durchführung von Schadstoffmessungen und systematischen Gefährdungsbeurteilungen. Der zweite Teil widmet sich der arbeitsmedizinischen Vorsorge der Mitarbeiter, die mit kontaminierten Objekten in Berührung kommen und den damit verbundenen Arbeitsschutzbelehrungen. Im dritten Themenblock werden an Hand konkreter Beispiele aus unterschiedlichen Museen Möglichkeiten, aber auch Probleme im Umgang mit kontaminiertem Sammlungsgut und die Umsetzung von Untersuchungen und Sicherheitsvorkehrungen dargestellt. Abgerundet wird der Tag mit einem Treffen des Arbeitskreises u. a. zum Thema Planung der Tagung „100 Jahre Restaurierung“, die parallel zur „100 Jahre DMB“ im Mai 2017 in Berlin stattfinden wird. Eine ausführliche Beschreibung der Tagung folgt im nächsten Bulletin.

Abschaffung der wissenschaftlichen Volontäre im Bereich Restaurierung

Die vergangenen Monate waren geprägt von der möglichen Abschaffung der wissenschaftlichen Volontäre im Bereich Restaurierung an den staatlichen Museen in Baden-Württemberg. Der Arbeitskreis verfasste eine an die zuständigen Ministerien gerichtete Stellungnahme, in der der Erhalt dieser Ausbildungsplätze begründet und ausdrücklich gefordert wird. Parallel bezogen Professoren des Studiengangs Konservierung und Restaurierung der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart sowie der Verband der Restauratoren e.V. Position für die Volontäre in diesem Bereich. Hieraus entstand eine Diskussion auf fachlicher Ebene zum Für und Wider des Volontariats im Bereich Restaurierung. Hinweise zu den Stellungnahmen sind auf der Homepage des Deutschen Museumsbunds auf der Seite des Arbeitskreises zu finden. Ein Beschluss des Ministeriums steht noch aus, hoffentlich kann im kommenden Bulletin über einen positiven Ausgang berichtet werden.

Sprecherin:

Dr. Andrea Funck

Landesmuseum Württemberg

Schillerplatz 6

70173 Stuttgart

Andrea.Funck@Landesmuseum-Stuttgart.de

Tel. 0711/ 89 535-410

Arbeiten am neuen Leitfaden für Berufe und Tätigkeiten in Museen

Der Arbeitskreis ist in die Überarbeitung der neuen Broschüre des Verbands „Leitfaden für Berufe und Tätigkeiten in Museen“ eingebunden und erarbeitet hierfür die Texte zum Beruf des Restaurators und seiner Tätigkeiten in Museen.

Ermäßigter Mitgliedsbeitrag

Wir bitten alle Mitglieder, die den ermäßigten Mitgliedsbeitrag in Anspruch nehmen möchten, für das Jahr 2017 einen entsprechenden Nachweis (Immatrikulationsbescheinigung, ALG 1 oder 2 Bescheinigung o.ä.) bis zum 18. November 2016 bei der Geschäftsstelle einzureichen. Die Ermäßigung kann sonst nicht mehr berücksichtigt werden.

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

NEMO – NETZWERK EUROPÄISCHER MUSEUMSORGANISATIONEN



Network of European
Museum Organisations

24. Jahrestagung „Money Matters: The Economic Value of Museums“ in Karlsruhe

Unter dem Titel „Money Matters: The Economic Value of Museums“ lädt das Netzwerk Europäischer Museumsorganisationen (NEMO) vom 10. bis 12. November 2016 zur Diskussion der wirtschaftlichen Bedeutung von Museen ein. Lässt sich der Wert von Kultur mit betriebswirtschaftlichen Kategorien messen? Welche Rolle spielen Faktoren wie Kulturtourismus, Schaffung von Arbeitsplätzen, regionale Wettbewerbsfähigkeit und Kreativwirtschaft und welche Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Kooperation gibt es? Vertreter aus dem Kulturbereich und der Wirtschaft, darunter Sharon Heal von der britischen Museums Association, Chris Kremer vom Ars Electronica Center und Richard Naylor von McKinsey & Companz tragen ihre Perspektiven und eigenen Fragen bei. Ein Interview mit Paul Spies rundet den ersten Konferenztag ab. Am zweiten Tag können alle Interessierten an den Treffen der NEMO Arbeitsgruppen teilnehmen und verschiedene Workshops zu diversen Themen der Arbeit mit dem Kreativsektor besuchen. Diskutieren Sie mit europäischen Museumsvertretern und Entscheidungsträgern der EU in Karlsruhe. Mitglieder des Deutschen Museumsbunds erhalten einen Rabatt von 50% auf die Teilnahmegebühr. www.ne-mo.org/about-us/ac2016.html

NEMO Webinar „Museums as intercultural spaces: exploring new paradigms“ am 30. November 2016

NEMO's Reihe von Webinaren im Jahr 2016 endet am 30. November mit einem Online-Seminar zu Museen als Orte für den interkulturellen Dialog. Dr. Simona Bodo, die seit vielen Jahren zur sozialen Agenda kultureller Institutionen forscht, wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern darin Ansätze und Projekte verschiedener Museen vorstellen und mit ihnen diskutieren. Das Webinar findet in englischer Sprache statt und eine Anmeldung ist ab dem 1. November 2016 unter <http://bit.ly/regW301116> möglich!

Ergänzungen im Verzeichnis „Die Museumskarte – Freier Eintritt in Museen“

Ebenfalls freien Eintritt gewähren folgende Museen:

Deutsches Spionagemuseum, Berlin
Philipp-Reis-Haus, Friedrichsdorf
Hessisches Puppen- und Spielzeugmuseum, Hanau-Wilhelmsbad
Deutsches Flugpionier-Museum, Leutershausen
Oberhaus Museum, Passau

Ermäßigten Eintritt gewährt:

Deutsches Dampflokomotiv Museum, Neuenmarkt



PROJEKTE

Von uns – für uns! Die Museen unserer Stadt entdeckt

Projektbericht: (h)Alle inclusive – eine kreative Erkundungstour
Ein Projekt der Initiative „Kultur macht stark“ im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale)

Das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) präsentiert umfangreich die Kunst des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart und bietet begleitend zu seinen Ausstellungen ein breit gefächertes Vermittlungsangebot mit dem Schwerpunkt in der Kinder- und Jugendarbeit an. Die eigene Persönlichkeit im Umgang mit Kunst und Kultur stärken, Hemmschwellen zur sogenannten „Hochkultur“ abbauen, ist in der Zusammenarbeit mit jungen Menschen ein grundsätzliche Anliegen im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale).

Herausragend werden im Museum die Halle-Bilder des deutsch-amerikanischen Künstlers Lyonel Feininger (1871–1956) präsentiert. An seinen Strategien der Stadterkundung mit Stift und Kamera sollten sich Arbeitsweisen und Methoden der Projektarbeit zu „(h)Alle inclusive“ orientieren.

Die Sekundarschule „Johann Christian Reil“ als Ganztagschule und der Christliche Verein Junger Menschen Halle e. V. sind beim nunmehr zweiten Projekt „(h)Alle inclusive – eine kreative Erkundungstour“ die Bündnispartner. In der Reil-Schule gibt es seit über zehn Jahren internationale Klassen, in denen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund u. a. aus Eritrea, Afghanistan, Syrien und der Türkei durch eine spezielle Betreuung für die Sprachfeststellung vorbereitet und in die Regelklassen integriert werden. Um den besonderen Herausforderungen in Bildung und Erziehung gerecht zu werden, legt die Schule großen Wert auf kreative und eigenständige Projekte mit außerschulischen Partnern. Der Christliche Verein Junger Menschen Halle e. V. agiert als regionaler Partner in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit vor allem in den Bereichen der Schulsozialarbeit, der Erziehungs- und Migrationshilfe. Unter der Projektleitung der Museumspädagogin Sigrid Reiche und den Künstlern/Kunstpädagogen Franziska Wolber und Mark Hornbogen wurde das Projekt geplant und vorbereitet. Mit den neuen Kooperationspartnern geht es von August 2016 bis Ende März 2017 bereits in die zweite Runde.

Von der Schule ins Museum

Mit Lyonel Feininger als Mittler und Fragestellungen „Wie gut kennst du deine Stadt? Welche Orte in Halle/Saale sind deine Lieblingsplätze? Kennst du die Moritzburg oder hast du den Marktplatz schon einmal aus luftiger Höhe betrachtet?“ warben wir Ende August in der Sekundarschule „Johann Christian Reil“. Aus über dreißig 12 bis 14jährigen Bewerbern wurden fünfzehn Interessierte ausgewählt. Zwei Drittel der Teilnehmer sind aus den internationalen Sprachklassen, sie sind ursprünglich aus Syrien, Afghanistan, Armenien, der Türkei und Bosnien. Von dem Projekt erfuhren die Flüchtlingskinder bereits vor den Sommerferien. Eine in der Schule engagiert tätige Patenfamilie hatte eine Veranstaltung im Museum mit museumspädagogischer Begleitung organisiert. Hier konnte das Projekt kurz vorgestellt und mögliches Interesse abgefragt werden. Die Finanzierung des Projektes über das „Von uns – für uns“ – Programm des Deutschen Museumsbundes und die dadurch ermöglichte kostenlose Beteiligung war gerade für diese Kinder und Jugendliche von besonderer Bedeutung, letztendlich entscheidend für ihre Teilnahme. Für einige dieser Mädchen verlagert sich nun sogar ihr nachmittäglicher Sprachunterricht von der Schule ins Museum. Dadurch ergeben sich eine besondere Herausforderung und eine zusätzliche Verantwortung an die sprachliche Kommu-

nikation zwischen allen Beteiligten im Projekt. Die Überleitung zum Nachfolgeprojekt erfolgte durch eine Führung der Vorgängergruppe, die damit den „Staffelstab“ weiterreichte. Die eingeladenen Familien und Freunde der „Neuen“ nahmen dieses Angebot zahlreich und mit regem Interesse an.

Die eigene Stadt und das Museum kreativ entdecken

In den wöchentlich zwei Projektstunden werden sich die Teilnehmer mit ihrem Lebensumfeld, mit ihrer Stadt als Heimatort auseinandersetzen und diese näher kennen lernen. Sie erkunden das Kunstmuseum in der Moritzburg, schauen hinter die Kulissen dieser Einrichtung (in Depots, in der Galerietechnik) und erfahren auch einiges über museale Tätigkeiten bzw. Berufe, wie dem des Restaurators. Viel Zeit werden sie vis-à-vis den Kunstwerken verbringen und dabei ihre Lieblingsbilder finden. Über unterschiedliche methodische Ansätze beschäftigen sich die Teilnehmer intensiv mit „ihren“ Werken, um sie zum Abschluss mit möglichst guten Kenntnissen darüber und befähigt zur Präsentation ihren Gästen vorzustellen. Die künstlerische Praxis in der Werkstatt, ob beim Gestalten eines Trickfilms, beim Camera obscura-Workshop oder beim Skizzieren und Fotografieren in der Stadt, unterstützt ihren Wahrnehmungs- und Erkenntnisprozess. Damit eine kompakte Thematik wie das Erstellen eines Trickfilms auch in einem geschlossenen Zeitrahmen erarbeitet werden kann, wird der mediale Workshop an mehreren Tagen in den Herbstferien stattfinden.

Und was bleibt?

Inzwischen kann die Orientierungsphase als abgeschlossen gelten, die Gruppe hat sich in ihrer Struktur gefunden, die Orte der Zusammenkünfte – Museum und Werkstatt – sind den Teilnehmern bereits vertraut.

Dieses zeitlich begrenzte Projekt sollte über die persönliche Erfahrungsebene hinaus eine nachhaltige Wirkung erhalten. Das Museum ist sehr interessiert daran, die Teilnehmer über den JugendKunstTreff, einem regelmäßigen Kreativkurs, längerfristig in die Museumsaktivitäten einzubinden. Besonders begabte und interessierte Flüchtlingskinder der Gruppe könnten als „Guides“ helfen, herausragende kulturelle Werte ihrer neuen Heimat ihren Landsleuten zu vermitteln. Ziel ist der Ausbau einer eigenständigen Jugendarbeit mit unterschiedlichen Wirkungsebenen, von der Kreativarbeit bis zu Vermittlungsaktionen für Gleichaltrige, aber auch andere Zielgruppen.

<http://halleinclusive.tumblr.com>

Sigrid Reiche, Kunstvermittlung – Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale)

Internationaler Museumstag

Spurensuche. Mut zur Verantwortung!

Am 21. Mai 2017 ist Internationaler Museumstag. Jährlich vom Internationalen Museumsrat ICOM ausgerufen, findet der Aktionstag im nächsten Jahr bereits zum 40. Mal statt. Um die unterschiedlichen Schwerpunkte der Museumsarbeit zu beleuchten, aktuelle Themen aufzugreifen und auf die thematische Vielfalt unserer reichen Museumslandschaft hinzuweisen, steht der Museumstag jedes Jahr unter einem wechselnden Motto. „Museums and contested histories: Saying the unspeakable in museums“ lautet das vom Internationalen Museumsrat (ICOM) ausgerufene Motto für 2017. Die Museen in Deutschland feiern den Aktionstag unter dem Motto „Spurensuche. Mut zur Verantwortung!“.

Weitere Informationen zum Museumstag, zur Teilnahme sowie die Erläuterung des Mottos finden Sie unter www.museumstag.de



Gefördert von



TERMINE

Public Private Partnership – Beförderung und Schutz von Kulturgut?

Konferenz des Frankfurter Allgemeine Forums
23. bis 24. November 2016, Berlin

Die Suche nach NS-Raubgut – Zur Provenienzforschung in Sachsen-Anhalt

Konferenz des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste
12. Dezember 2016, Magdeburg

Jahrestagung des Deutschen Museumsbunds e.V.

Save the date
7. bis 10. Mai 2017, Berlin

BERICHT

„Die Relevanz der eigenen Sammlung unterhaltsam vermitteln“ – 14. Kaminesgespräch der Kultusministerkonferenz im Bremer Rathaus

„Museumssammlungen kontra Eventkultur“ – so lautete der Titel des 14. Kaminesgesprächs der Kultusministerkonferenz, das am 5. Oktober 2016 auf Einladung der Präsidentin, Senatorin Dr. Claudia Bogedan, im Bremer Rathaus stattfand. Rund 40 Vertreter aus Politik, Verwaltung und Museum gingen dabei unter anderem der Frage nach, wie sich der steigende Wunsch des Publikums nach „Events“ mit den musealen Kernaufgaben des Forschens, Sammelns, Bewahrens und Vermittelns vereinbaren lässt.

Die fachliche Leitung des Gesprächs hatte Bremens Kultur-Staatsrätin Carmen Emigholz. Impulsvorträge hielten Prof. Dr. Wiebke Ahrndt, Direktorin des Bremer Übersee-Museums und Vize-Präsidentin des Deutschen Museumsbunds, und Dr. Frauke von der Haar, Direktorin des Focke-Museums – Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte und erste stellvertretende Vorsitzende des Museumsverbandes Niedersachsen und Bremen.

In der Diskussion wurde aus unterschiedlichen Perspektiven herausgestellt, dass es zwar einer Anpassung der Museen an gegenwärtige Publikumsanforderungen bedürfe, es aber nicht um die Forderung nach bloßem Unterhaltungsangebot in diesen Einrichtungen gehen könne. Vielmehr seien Events mit nachhaltigem Charakter zu entwickeln, die die eigene Sammlung ins Zentrum stellen. Museen müssten verstärkt und selbstbewusst als öffentliche Orte positioniert werden, an denen nicht nur größere Veranstaltungen, sondern auch die individuelle Begegnung mit einem Exponat möglich sind.

Einen großen Raum nahm das Thema der Digitalisierung ein. Zum einen ist sie ein entscheidendes Medium, um Sammlungen zu erschließen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zum anderen gilt es, diese technischen Möglichkeiten auch im Bereich der Vermittlung und Partizipation vertieft einzusetzen. Einigkeit bestand darin, dass dieser neuere, kostenintensive Aufgabenbereich nicht zu Lasten der angestammten Museumsaufgaben ausgebaut werden dürfe.

Staatsrätin Emigholz konstatierte abschließend: „Bei der anstehenden Aufgabe, Museen auf das Publikum des 21. Jahrhunderts vorzubereiten, bedarf es jetzt auf Seiten der Politik der Reflexion über eine dem Charakter von Museen gerecht werdende wirkungsorientierte Steuerung mit entsprechend aussagefähigen Kennzahlen und insgesamt der Weiterentwicklung nachhaltiger Förderstrategien. Das Ziel muss sein, die Einrichtungen auch als Ort der Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen zukunftssicher aufzustellen.“

Die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung des Event-Begriffs schwang in den einzelnen Beiträgen mit, konnte aufgrund des gesetzten Zeitrahmens aber nicht mehr vertieft werden. Wird gemeinhin zunächst dabei an Partizipation im Sinne von „anfassen und selber machen“ gedacht, ist es für das Museum von viel interessanterer Bedeutung, inwiefern echte Teilhabe im Sinne von „selber bewirken und mitgestalten“ zukünftig zugelassen wird. Dass diversifizierte Zielgruppen angesprochen werden sollen, die Museen für sich erschließen wollen, ist nach mehrjährigen museumswissenschaftlichen Debatten zum „educational turn“ (Jaschke/Sternfeld 2012) konsensfähig. Es geht nicht mehr nur um das Ob, sondern vielmehr um das Wie. Spannend bleibt die Frage nach der Deutungshoheit: liegt sie in den Herkunftsländern bestimmter Objekte bzw. den Künstlern, bei migrantischen Communities bzw. Organisationen der Zivilgesellschaft in Deutschland, bei den wissenschaftlichen Kuratoren oder ist die Vielfalt der Interpretationsmöglichkeiten nicht gerade die Stärke der Kunst und von Museen? In welchem Maße sind die Institutionen bereit, kuratorische Autorität aufzugeben und die Gleichrangigkeit von durch Erfahrung gewonnenem Wissen mit akademischem Wissen zuzulassen, wie können dennoch Qualitätsmaßstäbe definiert und eingehalten werden, kann Hilfe bei der Identitätssuche und Orientierung in der Welt geboten werden? Es ist die vornehme Aufgabe der Politik, die Museen zum Ausprobieren auf diesem neuen Terrain zu ermutigen und gleichzeitig Evaluationsmechanismen zu fordern, damit eine Diskussionsgrundlage zwischen Museum, Verwaltung und Politik geschaffen und aus Erfahrungen gelernt werden kann.

Der Wandel von linearem, hierarchischem Denken zum Netzwerkdanken, der beispielweise am Aufbau von Internetseiten zu beobachten ist, schlägt sich auch auf die Wissensorganisation im Museumsraum nieder. Die Forderung an den Bildungsbereich, Museen noch stärker als außerschulische Lernorte zu nutzen, muss einhergehen mit deren Erkenntnis, dass sich ihre enzyklopädische Aufgabe überlebt hat. Im digitalen Zeitalter liegt ihre Kompetenz vielmehr im Umgang mit den Originalen, der unmittelbaren Werkerschließung, dies ist ein ebenso wichtiger Bildungsauftrag, der als nachhaltiges Erlebnis – als Event – umgesetzt und empfunden werden kann. Hier gilt es, neue Formate zu entwickeln.

PD Dr. Anna Greve

Referatsleiterin, Referat 11 Museen, Freie Hansestadt Bremen – Der Senator für Kultur

VARIA

Jetzt anmelden: „DER OLYMP – Zukunftspreis für Kulturbildung“

Jährlich schreibt die Kulturstiftung der Länder im Rahmen der Bildungsinitiative „Kinder zum Olymp!“ einen deutschlandweiten Wettbewerb aus und zeichnet mit dem Zukunftspreis für Kulturbildung „DER OLYMP“ Kultureinrichtungen, Künstler und Schulen mit herausragendem kulturellen Profil aus. Im Fokus steht dabei die Weiterentwicklung von Kooperationen zwischen Kultur und Schule. Gefördert werden ganzheitliche Programme und Modelle, die langfristig Strukturen für kulturelle Bildung schaffen. Der Wettbewerb läuft unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten und wird gefördert von der Deutsche Bank Stiftung. Die Anmeldefrist läuft bis zum 15. Dezember 2016. Wettbewerbsbeiträge können bis 15. Februar 2017 eingereicht werden.

www.kulturstiftung.de/kinder-zum-olymp

Polizeimuseum Stuttgart gewinnt Lotto-Museumspreis Baden-Württemberg

Das Stuttgarter Polizeimuseum ist Sieger bei der zweiten Auflage des Lotto-Museumspreises Baden-Württemberg. Der mit 20.000 Euro dotierte Preis wird einmal jährlich in Kooperation mit dem Museumsverband Baden-Württemberg vergeben und zeichnet

Beispiele für herausragende Museumsarbeit der Region aus. Das Polizeimuseum Stuttgart überzeugte die Jury durch enormes ehrenamtliches Engagement, einen klugen selbstkritischen Blick sowie ein modernes Konzept. Insgesamt 63 Museen aus dem Land nahmen am Wettbewerb teil. Das Kinder- und Jugendmuseum Donaueschingen erhält den Extra-Preis in Höhe von 5.000 Euro.

www.museumsverband-bw.de/termine/lotto-museumspreis-baden-wuerttemberg

Dokumentation zum BBK-Symposium „Anlass: Nachlass. Zum Umgang mit Künstlernachlässen“

Die Frage nach dem Umgang mit künstlerischen Nachlässen als Bestandteil des kulturellen Erbes stand im Mittelpunkt des Symposium des Bundesverbands Bildender Künstlerinnen und Künstler „Anlass: Nachlass. Zum Umgang mit Künstlernachlässen“ am 12. Dezember 2015 in Berlin. Neben der Vorstellung bestehender Initiativen und besonderer Einrichtungen, informierten Experten über rechtliche Aspekte, die Rolle der Museen sowie Chancen der Digitalisierung. Künstler sowie Nachlasshalter thematisierten Mittel der Vorsorge zu Lebzeiten und eine Abschlussrunde widmete sich den Möglichkeiten, die Bewahrung dieses kulturellen Erbes auch durch die öffentliche Hand zu unterstützen. Nun steht die Dokumentation der Tagung als Download zur Verfügung.

www.bbk-bundesverband.de/fileadmin/pdfs/Dokumentation_Anlass_Nachlass.pdf

PERSONALIA

Museum Ludwig Köln

Rita Kersting ist neue stellvertretende Direktorin am Museum Ludwig Köln. Sie löste Katia Baudin ab, die zum 1. September 2016 als Direktorin an die Krefelder Kunstmuseen wechselte. Rita Kersting hat in Köln Kunstgeschichte studiert. Von 2001 bis 2006 leitete sie den Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen in Düsseldorf. Sie ist im Aufsichtsrat des Stedelijk Museum Amsterdam und Fellow des International Curatorial Institute am Museum of Modern Art, New York. Seit 2012 arbeitet sie als Landeau Family Curator of Contemporary Art am Israel Museum in Jerusalem.

Kunstmuseen Krefeld

Katia Baudin ist seit 1. September 2016 neue Leiterin der Kunstmuseen Krefeld. Baudin studierte Betriebswirtschaft und Kunstgeschichte in New York und Paris. Anschließend arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centre Pompidou. Von 1997 bis 2004 leitete sie das zeitgenössische Kunst- und Design Museum Frac Nord-Pas de Calais (Fonds régional d'art contemporain) in Dünkirchen und war von 2004 bis 2007 Rektorin der Ecole supérieure des arts décoratifs – Kunstakademie in Straßburg. Zudem unterrichtete sie als Dozentin an der Sorbonne IV. Von 2008 an war sie stellvertretende Direktorin des Museum Ludwig in Köln.

Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart

Dr. Gabriele Knapstein hat am 1. September 2016 die Leitung des Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart übernommen. Die Kunsthistorikerin, die seit 2003 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und seit 2012 als Ausstellungsleiterin im Hamburger Bahnhof tätig ist, hat zuvor als freie Kuratorin gearbeitet, u.a. für das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) und die Galerie Neue Meister in Dresden. 1999 promovierte sie mit der ersten wissenschaftlichen Studie über die Event Scores des Fluxus-Künstlers George Brecht. Von 1999 bis 2001 war sie als wissenschaftliche Museumsassistentin in Fortbildung im Hamburger Bahnhof und in der Kunstbibliothek tätig.

Historische Museen Hamburg – Altonaer Museum

Dr. Anja Dauschek wechselt zum 1. Januar 2017 an das Altonaer Museum. Die promovierte Volkskundlerin mit dem Forschungsschwerpunkt „Management für kulturhistorische Museen“, koordiniert seit 2007 als Leiterin des Planungstabs den Aufbau des Stadtmuseums Stuttgart. Davor war Dr. Anja Dauschek als leitende Beraterin bei der international arbeitenden Museumsberatung „LORD Cultural Resources“ tätig. Sie ist Mitglied im Vorstand des Museumsverbandes Baden-Württemberg, im „Arbeitskreis Migration“ des Deutschen Museumsbundes und in der Kommission für das „Museumsgütesiegel“ des Museumsverbandes Niedersachsen und Bremen. Als Dozentin lehrt sie im Weiterbildungsstudiengang Museumsmanagement an der FU Berlin sowie an der Universität Tübingen.

Jüdisches Museum Berlin

Léontine Meijer-van Mensch wird zum 1. Februar 2017 Cilly Kugelmann als neue Programmdirektorin des Jüdischen Museums Berlin ablösen. Die gebürtige Niederländerin Léontine Meijer-van Mensch studierte Geschichte, Jüdische Studien und Kulturgüterschutz in Amsterdam, Jerusalem, Berlin und Frankfurt (Oder). Zurzeit ist sie stellvertretende Direktorin des Museums Europäischer Kulturen in Berlin. Zuvor war sie lange an der Amsterdamer Hochschule der Künste als Dozentin für museologische Theorie und Berufsethik tätig und hat für verschiedene Museen, darunter das Jüdische Historische Museum in Amsterdam, gearbeitet. Im Juli dieses Jahres ist Léontine Meijer-van Mensch in das Executive Council des Internationalen Museumsrats ICOM gewählt worden.

PUBLIKATIONEN

Carstensen, Jan & Frost, Katarina (Hrsg.): *Creating Museums – Museen erschaffen. 50 Years Association of European Open-Air Museums. 50 Jahre Verband Europäischer Freilichtmuseen.* Münster: Waxmann 2016.

Davis, Ann & Smeds, Kerstin: *Visiting the Visitor. An Enquiry Into the Visitor Business in Museums.* Bielefeld: transcript 2016.

Döring, Daniela & Fitsch, Hannah: *Gender; Technik; Museum. Strategien für eine geschlechtergerechte Museumspraxis.* Berlin: Technische Universität 2016.

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (Hrsg.): *Provenienz & Forschung.* Heft 1/2016. Dresden: Sandstein Verlag 2016.

Knava, Irene & Heskia, Thomas: *ISO FOR CULTURE. Qualitätsmanagement als Führungsinstrument – Standards in Kulturbetrieben praktisch umsetzen.* Wien: facultas.verlag 2016.

Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): *Sichere Ausstellung von Kunstwerken und Objekten aus der Schriftenreihe „Prävention in NRW“.* Düsseldorf: 2016.

Weitere Termine, Jobangebote, Kurzmitteilungen u. v. m. finden Sie auf dem Internetauftritt des Deutschen Museumsbunds unter www.museumsbund.de.

Editorische Notiz:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Beiträgen des Bulletins überwiegend die männliche Form in der Bezeichnung der Personen verwendet. Im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes sind diese Bezeichnungen als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

Bulletin – Deutscher Museumsbund e. V.
ISSN 1438-0595
Herausgeber: Deutscher Museumsbund e. V.

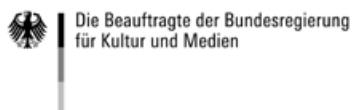
Redaktion: Sylvia Willkomm, Anja Schaluschke (V.i.S.d.P.)

Anschrift:
Deutscher Museumsbund e. V.
In der Halde 1 · 14195 Berlin
Tel. 030/84 10 95 17
Fax 030/84 10 95 19
office@museumsbund.de
www.museumsbund.de

Bankverbindung:
Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam
IBAN: DE98 1605 0000 3502 0243 23
BIC: WELA DE D1PMB

Gestaltung und Design: Claudia Bachmann
Druck: Druckerei Conrad, Berlin

Gefördert mit großzügiger Unterstützung durch



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.